

Die Robinie (Robinia pseudoacacia)

Baum des Jahres 2020



Erscheinungsform:

Die gemeine Robinie (*Robinia pseudoacacia*), die auf Grund ihrer Ähnlichkeit zur Akazie auch „Scheinakazie“ genannt wird, ist ein sommergrüner Baum mit lockerer, mäßig dicht belaubter Krone. Sie kann eine Wuchshöhe von 25 bis 30 Meter erreichen.

Der Stamm der Robinie ist optisch durch seine markante Baumrinde geprägt. Diese ist grauschimmernd, mit tiefen rötlich-bräunlichen Furchen. Der Stamm selbst ist meist frühzeitig verzweigt und nur selten, wie zum Beispiel bei der Kugelrobinie, geradstämmig.

Markantes Merkmal der Robinie sind die an den Blattstielen ansitzenden Dornen, die im Laufe des Baumwachstums bis zu fünf Zentimeter lang werden können.

Die Blätter der Robinie, die eine Unterart der Mimose ist, sind unpaarig gefiederte Blätter mit kurzgestielten, glattrandigen, eiförmigen 2 bis 5 Zentimeter langen Fiederblättchen. Sie treiben meist Anfang Mai aus und werden in Gänze meist 20 bis 30 Zentimeter lang.

Von Ende Mai bis Anfang Juni zieren bis zu 25 Zentimeter lange hängende Blütentrauben den Baum. Die Robinie zählt zu den Schmetterlingsblütlern und zählt zu den bedeutendsten Bienenweidepflanzen.

Im Oktober sind die Früchte der Robinie herangereift. Sie sind bräunlich, später schwarz-bräunlich gefärbte Hülsenfrüchte mit einer Länge von fünf bis zehn Zentimetern. Die schwarzen Samen sind bohnenförmig.

Das Wurzelsystem der Robinie ist breitreichend mit dicht angelegtem Feinwurzelsystem. und stellt ein dicht angelegtes Feinwurzelsystem dar.

Vorkommen:

Die Baumart ist sehr lichtbedürftig und benötigt lockere, durchlässige Böden. Auf stickstoffarmen Böden ist die Robinie konkurrenzstark, da sie durch Knöllchenbakterien Luftstickstoff bindet. Sie stellt nur 0,1% der Bäume in unseren heimischen Wäldern dar und hat einen untergeordneten Stellenwert in der Waldwirtschaft. Besonders häufig kommt sie in Sachsen-Anhalt und Brandenburg vor. Als Zierbaum prägt sie Alleen, Park- und Gartenanlagen. Auf Grund ihrer Blütenzahl wird sie gern auch auf Bienenweiden kultiviert.

Wegen ihrer Wurzelbeschaffenheit wird sie oft zur Bodensicherung, z. B. von Steilhängen, genutzt.

Nutzung:

Das eher zähe und äußerst witterungsbeständige Holz der Robinie wurde früher vermehrt im Bergbau als Grubenholz sowie als Rebstock- oder Zaunholz genutzt. Heute wird es vor allem im Bootsbau, Terrassen- und Gartenbau verwendet. Auf Grund seiner Beschaffenheit, wird es auch als langhaltendes Brennholz sehr geschätzt.

Kulturgeschichte:

Ursprungsland der Robinie ist Nordamerika. Im Osten des Landes, in den südlichen Appalachen oder dem Ozark-Platteau liegt die Wiege dieser Baumart.

Um 1630 kamen die ersten Bäume nach Europa. Ihr Name „falsche Akazie“ stammt aus dieser Zeit, da sie bei ihrer Entdeckung zunächst für eine solche gehalten wurde. Der erste Botaniker, der die Pflanze in Europa nachweislich wachsen ließ, war John Tradescant im Jahre 1634. 1670 wurden erste Robinien im Berliner Stadtschloss gepflanzt.

Besonderheiten:

Die wohl älteste Robinie Deutschlands steht vor Schloss Strehla in Sachsen. Sie ist circa 280 bis 300 Jahre alt.

Auf verbrannten, kargen Boden, wie er nach Waldbränden zum Beispiel in den südlichen Apalachen vorkommt, siedelt sich die Robinie schnell an und wird nach und nach durch andere Baumarten zurückgedrängt. In unseren Regionen gibt es keine Baumart, die diese Dominanz der Robinie bei einer Wiederaufforstung auf der Fläche, einschränken oder brechen kann.

